

Auf der Suche nach der dänischen Südsee..

Wie geplant legten wir am Freitag, den 14.6. in Marstal ab. Nach Einholen von Wetterdaten des DWD und der örtlichen Vorhersage sollte es mit 4-5 aus West wehen. Das bedeutete für uns achterlichen bis raumen Wind. Das wie immer durch ein betonntes, mit Untiefen bestücktes Gebiet geht. Große Manöver waren hier in der Rinne nicht möglich, und so banden wir vorsorglich ein Reff ein. Wir nahmen an, dass wir vermutlich nur die Fock gebrauchen würden.

Aus der Hafeneinfahrt ging es um 12.00 Uhr los. Vor uns lag ein Törn von 18 Meilen Mit einer 2/3 !! gerefften Genua ging es den Tonnenstrich entlang in östlicher Richtung.

Die Wellen nahmen für unsere Gefühle wieder eine beachtliche Höhe ein. Mehrfach drohte das Schiff aus dem Ruder zu laufen, bis wir die mit Reffen oder Fieren der Fock richtige Geschwindigkeit in den Wellen bekamen.

Die Spitze der Geschwindigkeit erreichte meine Frau mit 8,3 Knoten, wie gesagt, mit einem vergrößerten Handtuch als Fock.

Nun, beim Passieren der Rudkobingbrücke nahmen wir zur Sicherheit den Motor zur Hilfe, zumal der Wind etwas auf Nord gedreht hatte.

Nach etwa einer Meile mußten wir in Richtung Troense anlaufen, was aber mit der alleinigen Fock nicht mehr möglich war. Es hieß, voll gegenan. Es waren nur noch 2,2 Meilen,- ich traute mich aufgrund der Windstärke nicht mehr, dass Groß zu setzen und ein zweites Reff mit Renate einzubinden und dann gegenan zu kreuzen. Wellen, die sich von seitlich vorn am Schiff brachen, deckten uns so ein, dass wir klitschnass wurden.

Der Motor lief mit Vollgas und wir mit knapp 3 Knoten.

Hätte, ja hätte ich bloß von vornherein das zweite Reff eingebunden. Man hätte es zumindest zur Unterstützung aufziehen können.

Wir müssen noch viel lernen.

So kamen wir nach 3 Stunden Fahrt (18 Meilen) in Troense an.



Wir fanden einen schönen Hafen unmittelbar vor dem Ort, leider ohne jegliche Versorgungsmöglichkeit.

Aber wir hatten ja unsere Fietsen. Zweimal mußten wir 2 km zu "Brugsen", bekannter Einkaufsmarkt, um Proviant zu fassen. Unter anderem mit einem auf dem Gebäckträger befestigten

20 Liter Kanister für Diesel.

Am nächsten Tag wollten wir in eine der um Trönse gelegenen Ankerbucht fahren, um dort zu Grillen uns zu übernachten. Wir entschieden, hinter einer kleinen, vorgelegenen Insel im Ostteil der verwinkelten Buch zu Ankern.

Da aber dort Festmacherbojen ausgelegt waren, entschieden wir uns für eine solche, da diese in der Regel am Meeresgrund stabil befestigt sind.

Wir suchten uns die dickste aus. Ich wunderte mich noch wegen des intakten Tauwerks an der Boje mit zwei Oesen zum Belegen an Klampen. Dazu später...

Zur Sicherheit für eine gute Nachtruhe am geschützten Ankerplatz schaute ich ich noch einmal die Wetterkarte beim DWD an.

Hier wurde von einem Gewittersturm und 6-7 Windstärken geschrieben.

Es war so gegen 16.30 Uhr, als es uns erwischte. Binnen Minuten verdunkelte sich der Himmel im Osten. Es blitzte und ich versuchte, einige spektakuläre Bilder einzufangen.



Bekam aber bei dem Schwojen mit Wind aus West nicht mit, was sich hinter uns zusammenbraute. Plötzlich ging ein Ruck durch das Schiff und im gleichen Moment fing es an zu heulen.

Der Sturm aus West ging los, nicht dort, wo wir das Gewitter beobachteten.

Es klapperte und pfiff überall am Schiff. Mir fielen alle Unzulänglichkeiten ein. Bei höllischem Regen zog ich den Achterstagspanner nach und die Persenning der Rollfock straff. Der Sturm brachte Schwingungen durch Mast und stehendes Gut in den Schiffsrumpf, dass uns Angst und Bange wurde.

Dann schauten wir in Richtung Westen.

Der Ort Troense rechts neben der kleinen Insel ist nur noch schemenhaft zu erkennen



Über der Wasseroberfläche sieht man schon die beginnende Gischt

Wie gesagt, wir sprechen von einer Bucht, die vielleicht 2 Meilen lang, verwinkelt ist und noch ein Inselchen in der Mitte hat.

Die Wasseroberfläche war nicht mehr zu sehen. Wie Seenebel löste der Sturm Wassertröpfchen aus den Wellen und eine Nebelwand von ca. 2 Metern Höhe kam auf uns zu. Dazu dieser infernalische Sturm. Das zuvor völlig platte Wasser hatte jetzt Wellen von bis zu einem Meter. Der Spuk dauerte vielleicht 20 Minuten.

Danach nahmen die Böen ab und der Wind hielt an mit geschätzten 4 – 5 Windstärken. Ausgerechnet jetzt, wo wir uns entspannt zurücklehnten, kam ein Schnellboot von der Küste und machte uns höflich aber bestimmt darauf aufmerksam, dass in 2 Stunden der Eigentümer der Boje, an wir festgemacht hatten, zurückkommen würde.

Die Wolken nach dem Sturm, wir noch an unserer so sicheren Boje



Also losmachen und einen sicheren Platz suchen. Zunächst suchten wir wieder den uns bekannten Hafen auf. Bei der Windrichtung und der Lage der Boxen entschieden wir uns, ein Anlegemanöver lieber nicht mehr durchzuführen. Die Gefahr, für das Hafenkino die Hauptdarsteller zu werden, war zu groß.

Wir machten hier an einer von der Kommune ausgelegten öffentlichen Boje fest und verbrachten eine ruhige Nacht im Schutz der windgeschützten Bucht der Stadt Troense.

Den Tag verbrachten wir weiter festgemacht an der Boje und arbeiteten die "to do" Liste ab. Auf einem Schiff geht immer etwas kaputt, es gibt was zu verbessern oder es muß mal gereinigt werden.

Morgen geht es bei 3-4 aus West zurück nach Bagenkop. Hier werden wir günstigen Wind abzuwarten, um zurück nach Fehmarn zu kommen.

Übrigens, die dänische Südsee haben wir immer noch nicht gefunden.....